



Diakonie der Musik

Predigt bei der Diakonenweihe von H. Ewald Nathanael Donhoffer OPraem

6. Juni 2024, Stiftskirche Schlägl

Als Quereinsteiger in den Dienst des Herrn

In vielen großen deutschen Zeitungen gibt es manchmal Beilagen zu „Karriere und Beruf“, so auch in der „Zeit“: „Diakone sind Seelsorger, Unterstützer und Organisatoren. Ihre Arbeit ähnelt der eines Geistlichen mit vielen praktischen Aufgaben. Sie dürfen Paare vermählen, Kinder taufen, Trauerfeiern gestalten und sind als Seelsorger tätig. Diakone übernehmen diverse Aufgaben in Kirche und Gemeinde. Und der Beruf wird immer beliebter. ... Für den Job generell ist nicht nur Organisationstalent notwendig, sondern auch die Bereitschaft zur Teamarbeit und Disziplin. Ferner müssen Diakone psychisch belastbar sein, denn zu ihren Aufgaben gehört auch der Umgang mit schwierigen Situationen. Dabei agieren sie generell im christlichen Auftrag.“¹ – Nachdem der mittlerweile verstorbene Karikaturist Manfred Deix von einer Gruppe von Diakonen 2009 aufgrund einer Karikatur wegen Herabwürdigung religiöser Lehren verklagt wurde, erklärte dieser provokant-süffisant in einem Interview: „Ich habe mich erkundigt, was ein Diakon ist. Die sind ja nicht einmal Pfarrer. Ich bin bitter enttäuscht. Ich wäre gerne von Kardinälen verklagt worden, aber Diakone? ... Die haben in der Kirche den gleichen Status wie Installateurslehrlinge.“² H. Ewald ist ein Quereinsteiger in das Ordensleben. Sein Weg nach Schlägl führte über Graz. Der Meister wurde wieder Lehrling, Novize.

Gleichzeitigkeit mit Jesus

Wenn man Umfragen halbwegs glauben darf, dann glaubt in Deutschland, Österreich nicht einmal jede:r zweite Christ:in die Auferstehung für sich. Ob das Ich, die ganze Person mit allen Säften und Kräften, mit Leib und Seele, mit allen Erfahrungen, mit den Küssen und Zärtlichkeiten, mit dem Geborenwerden und Sterben, mit der Arbeit und mit der Muße, mit der Würde und mit dem inneren Schweinehund, aus dem Tod gerettet wird, das bleibt eine Glaubenssache. Genau so wenig oder noch weniger lässt sich freilich wissenschaftlich erweisen, dass mit dem Tod alles aus ist. Blaise Pascal hat daraus eine Wette gemacht: wenn du auf Gott, sein Glück und die Auferstehung setzt, dann hast du positiv alles gewonnen, wenn es ihn nicht gibt, hast du im Vergleich zur Alternative nichts verloren. Wenn es ihn aber gibt, und du glaubst nicht daran, so hast du verloren.“³ – H. Ewald hatte 2013 auch eine Wette mit

¹ Aus der Serie „Beruf der Woche“ der deutschen Wochenzeitung „Die Zeit“ – die Sicht von außen“:
<http://www.zeit.de/karriere/beruf/2016-09/diakon-beruf-ausbildung-karriere-kirche>

² https://www.falter.at/archiv/FALTER_200912161603370016/am-apparat

³ „Angenommen es sei sicher, dass es Gott gibt oder ihn nicht gibt, und dass es keinen Mittelweg gibt. Für welche Seite werden wir uns entscheiden? ... Die Wahrheit kann nicht durch eine Wette entschieden werden, aber es muss gewettet werden. Es gibt keine Freiwilligkeit, Sie müssen sich darauf einlassen. Wenn Sie nicht wetten, dass es Gott gibt, müssen Sie wetten, dass es ihn nicht gibt. Wofür entscheiden Sie sich? Wägen wir den Verlust dafür ab, dass Sie sich dafür entschieden haben, dass es Gott gibt: Wenn Sie gewinnen, gewinnen Sie alles, wenn Sie verlieren, verlieren Sie nichts. Setzen Sie also ohne zu zögern darauf, dass es ihn gibt.“ (Blaise Pascal, Pensées Nr. 233)

Gott: Er bekam eine Stelle in Graz und inskribierte dann Theologie. Die Liturgie der Karwoche hat ihn innerlich mehr bewegt als eine Parsifal-Inszenierung.

„Wie alt bist?“ Als ich darauf einmal bei der Visitation in der Volksschule-Hochfügen (Zillertal in Tirol) im Juni 2015 geantwortet habe, fragte ein Achtjähriger weiter: „Hast du schon gelebt, als Jesus von den Toten auferstanden ist?“ Das könnte man als naive Kinderfrage verstehen. Diese Frage ist aber lebensentscheidend und trifft den Nerv des Glaubens. Lebst du in einer Gleichzeitigkeit und lebendigen Beziehung mit dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus? Lebst du als Bischof, als Priester, als Diakon, als kirchliche:r Mitarbeiter:in als Zeuge der Auferstehung Jesu? Lebst du aus der Quelle einer unverbrauchbaren Hoffnung? Warst du dabei, als Jesus gekreuzigt wurde? Hast du erlebt, wie Jesus von den Toten auferstanden ist? – Für Ewald ist der Ostersonntag, ist die Auferstehung Jesu von ganz entscheidender, Leben bestimmender Bedeutung.

Der dänische Philosoph Søren Kierkegaard hat davon gesprochen, dass wir beim Lesen neutestamentlicher Texte Gleichzeitigkeit mit Jesus erfahren. Wenn ich mich in das Geschehen der Erzählung einbringe, wird diese Geschichte meine Geschichte und Begegnung mit Jesus. Eine Krankenheilung, eine Befreiung von bösen Geistern, eine Begegnung mit Jesus in den Weggeschichten geschieht dann im Jetzt, z. B. das Erzählen vom Samen, der auf verschiedenen Boden fiel, geschieht dann an mir und mit mir. Die biblische Erzählung ist damit keine abgeschlossene, keine bloß wiederholt gelesene Geschichte von damals. Das Geschehen um und mit Jesus trägt sich dann heute zu. Sendung geschieht aus einer lebendigen Beziehung zum gekreuzigten und auferstandenen Christus in der Gegenwart heraus. Die Gegenwart ist der Ort der Erfahrung Gottes. Gott umarmt uns durch die Wirklichkeit. Und die Gegenwart ist der Kairos, die beste Gelegenheit für die Nachfolge Jesu.

In der Kirche befinden wir uns in einer Situation des Umbruchs, der Unsicherheit und der Unübersichtlichkeit. Eine solche Unübersichtlichkeit besteht zurzeit z. B. in der Frage, wie die Kirche mit ihrer Botschaft und mit ihrem Auftrag in der Gesellschaft präsent sein kann. Die Kirche verkündet das Paschamysterium, sie hat ihre Wurzeln in Tod und Auferstehung Jesu. Tod und Auferstehung gehen durch die eigene Glaubensbiographie und durch die geschichtliche Gestalt von Kirche. An welchem Ort des Ostergeheimnisses befindet sich gegenwärtig die Kirche? Wie ist das Abnehmen der Kirche zu deuten? Befindet sie sich am Karsamstag, an dem das konkrete Profil der neuen Gestalt noch nicht sichtbar ist. Die Auferstehung ist jedenfalls nicht machbar. Sie geschieht auch nicht am Karfreitag vorbei. Wenn es die Einübung in Armut, ins Sterben, in den Abschied und in die Gelassenheit nicht gibt, dann macht sich eine depressive Grundstimmung in der Kirche breit.

Freude an der Liturgie

Nicht alle Priester und Ordensberufe haben dasselbe Charisma. Da gibt es monastische, kontemplative, sozial caritative, politische, apostolisch missionarische oder pädagogische Schwerpunkte. Vielleicht ist ein Charisma der Prämonstratenser die Liturgie. Bei H. Ewald bringt die Liturgie, bringt das Chorgebet eine Seite zum Schwingen, die sonst stumm bleibt. In der Liturgie kommt die Schönheit des Glaubens zum Ausdruck. Und in ihr wird der Charme der Gnade, der Gabe- und Geschenkcharakter der Selbstmitteilung Gottes konkret. Kirchen und Klöster und Stifte sind keine Militärkasernen und Kreuzgänge bzw. Innenhöfe keine Appellplätze oder Produktionshallen. Gott ist ja kein bloßer moralischer Imperator; Glaube und Sakramente lassen sich nicht auf asketische Peitschenknallerei oder auf ethische bzw. politische Kommandos reduzieren. Leben in der Spur Jesu ist nicht primär Vergatterung oder Befehl, sondern Geschenk. In der Liturgie dürfen wir von Gott hören, was wir uns selbst nicht

autosuggestiv sagen und nicht durch die eigene Sehnsucht, nicht durch Machen, Leisten, Grübeln oder Denken erreichen können, nämlich von Gott gutgeheißen zu werden. Das ist der kategorische Indikativ des christlichen Glaubens (1 Joh 4,1; 2 Kor 1,20), der in der Liturgie dargestellt wird. Liturgie ist primär dankbare Annahme und Feier der Selbstmitteilung Gottes und der Erlösung durch Jesus Christus. In der Liturgie wird das Vorweg der Gnade Gottes, die Initiative Gottes in der Erlösung anerkannt und gefeiert.⁴ Als Diakon stehst Du für Segen, für Gnade, für das Umsonst der Liebe Gottes.

Ewald Donhoffer wird als Diakon und Musiker ein Diener der Freude und ein Diener der Schönheit sein. „Der Schönheit der Welt keine Aufmerksamkeit zu schenken, ist vielleicht ein so großes Verbrechen der Undankbarkeit, dass es die Strafe des Unglücks verdient.“ (Simone Weil) „Gewiss können wir nicht ohne Brot leben, aber es ist ebenso unmöglich, ohne die Schönheit zu leben.“ (F. Dostojewski) „Die Gewissheit das Schöne zu finden / in allem, was lebt / nennen wir seit alters Gott.“ (Dorothee Sölle) „Die Schönheit der Welt ist Christi zärtliches Lächeln für uns durch den Stoff hindurch. Er ist wirklich gegenwärtig in der Schönheit des Alls. Die Liebe zu dieser Schönheit entspringt dem in unserer Seele niedergestiegenen Gott und geht auf den im Weltall gegenwärtigen Gott. Auch sie ist etwas wie ein Sakrament.“ (Simone Weil)⁵

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

⁴ Vgl. dazu Kurt Koch, Leben erspüren – Glauben feiern. Sakramente und Liturgie in unserer Zeit, Freiburg i. B. 1999, 65.

⁵ Gotthard Fuchs, „Schönheit spricht zu allen Menschen“ (Simone Weil). Anmerkung zur religiösen u. ästhetischen Dimension der Wirklichkeit, in: http://www.acv-deutschland.de/module.php5?datei=handout_fuchs.pdf&download=ja&fid=2&mod=files